

150
JAHRE  **Du**

**MACH MIT – ALS
MITGLIED, HELFER
ODER SPENDER!**

150JAHRE.DRK.DE

Tradition und Moderne

In der Rückschau auf das zu Ende gehende Jahr können wir für das Rote Kreuz in Baden-Württemberg eine gute Bilanz ziehen. Rotkreuzkameradinnen und -kameraden konnten in unzähligen Fällen anderen Menschen helfen und ihnen Mut machen. Wir durften in Frieden leben und das ist nicht selbstverständlich. Der Blick in andere Länder, ich nenne nur Syrien und Ostafrika, zeigt wie sehr Menschen auf der Welt unter Naturkatastrophen, Bürgerkriegen und Hunger leiden müssen. Wir haben Grund, dankbar zu sein, dass wir ein Weihnachten in Frieden feiern dürfen.

Auch in diesem Jahr gab es in der Rotkreuzfamilie herausragende Ereignisse. Dazu gehört sicherlich das Jubiläum der Bergwacht mit seinen vielen, sorgfältig vorbereiteten Veranstaltungen. Dazu gehört auch die Tatsache, dass wir Gastgeber und zugleich Gewinner des Bundeswettbewerb in Erster Hilfe sein durften. Fundament für die gute Bilanz ist aber die verlässliche und gute Arbeit, die landauf landab im Alltag von den Rotkreuzkameradinnen und -kameraden geleistet wurde.

In dieser Ausgabe ist der Bericht über die Planungen für das 150-jährige Jubiläum ein Schwerpunkt. Vieles ist vorbereitet, an manchem wird noch gearbeitet. Wichtig ist, bei allen Jubiläumsprojekten, dass wir nicht vergessen, dass wir heute für das Rote Kreuz von morgen verantwortlich sind. Wir müssen gemeinsam Sorge tragen, dass auch morgen Kameradinnen und Kameraden bereit sind, Zeit und Kraft für andere einzusetzen. Wir müssen dafür sorgen, dass das Rote Kreuz ein attraktiver und moderner Verband bleibt.

Ein Beispiel für die Modernität in einem föderalen Verband ist vor allem die Kommunikation. Da beschreitet das Rote Kreuz zu Recht moderne Wege. Es nimmt nicht wunder, dass die neue Online-Kommunikation auch bei uns Einzug hält. Aber egal ob Facebook oder Fax, ob Twitter oder Telefon: die Verantwortung für unseren Auftrag nimmt uns die Kommunikationstechnik nicht ab. Jeder trägt hier Verantwortung.

Die ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unseren Ortsvereinen, Gemeinschaften und Kreisverbänden haben im vergangenen Jahr tagtäglich Menschlichkeit in die Tat umgesetzt. Es war wieder eine engagierte und vielfältige Arbeit, die beispielhaft ist. Dafür möchte ich im Namen des gesamten Präsidiums herzlich danken.

Ich wünsche Ihnen allen Gesundheit und Zuversicht für das Neue Jahr und grüße Sie herzlich



**Dr. Lorenz Menz,
Präsident**

Ihr
Lorenz Menz

INHALT

| | | | |
|---|-----------|--|-----------|
| 150 Jahre Rotes Kreuz Aktionen und Aktivitäten im Jubiläumsjahr | 4 | Aufgabe des Monats Notfalldarstellung: Herz-Kreislauf-Stillstand | 14 |
| Tipps zum Umgang mit Sozialen Medien Ein neuer Leitfaden, vom DRK-Bundesverband herausgebracht, versucht eine Orientierung zu geben | 7 | Ausbildungsangebote der DRK-Landesschule Besondere Termine von Februar bis April 2013 | 16 |
| Messe „Die besten Jahre“ Menschen ab 50 für ein Ehrenamt zu gewinnen war das Ziel | 9 | Bergwacht Württemberg zieht Bilanz Im Jubiläumsjahr gab es eine Reihe von Vorträgen und Veranstaltungen | 17 |
| 4. Pflegesymposium in Stuttgart Die Gewinnung von Personal für die Pflege stand ganz im Mittelpunkt der Tagung | 11 | Psychosoziale Notfallversorgung Die Hilfen zur Bewältigung von Erlebtem aus dem Einsatzalltag von Helfern ist Bestandteil der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers | 19 |
| Klimahelfer-Kampagne des JRK ausgezeichnet Für die vorbildliche Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung zeichnete die deutsche UNESCO-Kommission die Klimahelfer-Kampagne des JRK aus | 13 | Weltkatastrophenbericht 2012 73 Millionen Menschen haben in diesem Jahr ungewollt ihr Zuhause verlassen | 26 |

1800 1870 1870 1864 1863 1859 2011 2010 2009 2007 2006 2004

Der Norske Storting's Nobelkomité har i Medhelt af Kongens i den af ALFRED NOBEL med vilkårene for samme Storting's Ophavsret til det Røde-Kreuz-Fond's Præmie for den 24. November 1895

250.000

DEINE HILFE ZÄHLT

3.000.000

1.000.000

00:11

22

150 JAHRE + Du

Seit 150 Jahren hilft das DRK Menschen in Not. Nur die Leistungen unserer Unterstützer und das Engagement unserer Mitarbeiter machen das tagtäglich möglich.

Werde auch Du Teil einer der größten Bürgerbewegungen der Welt! Unterstütze das DRK!

Deine Hilfe zählt!

- Online spenden
- Mitglied werden
- SMS spenden

www.150jahre.drk.de

150 Jahre Rotes Kreuz - Aktionen und Aktivitäten im Jubiläumsjahr

Als erste nationale Rotkreuzgesellschaft gründete sich im November 1863 der Württembergische Sanitätsverein, der den Ursprung des Deutschen Roten Kreuzes bildet. Im Zeichen der Menschlichkeit setzt sich das Rote Kreuz seit nunmehr 150 Jahren für das Leben, die Gesundheit, das Wohlergehen, den

Schutz, das friedliche Zusammenleben und die Würde aller Menschen ein. Ein Grund zur Freude und ein Anlass die Leistungen des Deutschen Roten Kreuzes in ihrer Vielfalt in die Öffentlichkeit zu tragen.

Bundesweit sind für 2013 zahlreiche Aktionen und Veranstaltungen geplant.

Mit all den Feiern und Aktionen zum Jubiläum soll auch versucht werden Menschen dazu zu bewegen, sich sozial zu engagieren. Die Kampagne soll Aufmerksamkeit erzeugen, sie soll helfen Mitglieder zu gewinnen, das ehrenamtliche Engagement und auch die Spendenbereitschaft zu erhöhen.

Jubiläumskampagne

Sichtbare Elemente sind die Jubiläumsmotive der Jubiläumskampagne, deren Grundlayout für Online-Plakate, Banner und Füllanzeigen bereits seit einiger Zeit im Umlauf sind: „Ich helfe...“ steht da und es ist eine Helferin oder ein Helfer zu sehen, die erzählen bei welcher großen Hilfeleistung sie mit ihrer Spende oder ihrem ehrenamtlichen Engagement dabei sind. Hinzu kommen Banner, Ankündigungspakate und Faltblätter für die Mitgliedsverbände. Neu bei diesen Motiven ist das Sponsoring, das die Jubiläumskampagne mit finanziert. Als Gegenleistung für die Sponsoren tauchen sie auf Plakaten und bei anderen Gelegenheiten auf. Wichtig in diesem Zusammenhang ist es, dass zusätzliche regionale Sponsoren mit dem Generalsekretariat abgestimmt werden.

www.150jahre.drk.de

Seit Anfang Dezember ist die Internetseite 150jahre.drk.de freigeschaltet. Hier gibt es neben der Verbindung von Historie und aktuellen Leistungen des DRK einen Zeitstrahl, der historische Fakten veranschaulicht, kurze Videos von Menschen, die über ihr Engagement berichten sowie einen „Aktivierungsbereich“, der die Möglichkeit bietet, sich sofort zu engagieren. Begleitend dazu gibt es die Internet-Plattform „Dunant-wissen“, eine Bildungsplattform zum Leben und Werk Henry Dunants und dem Roten Kreuz, aufgearbeitet für Schüler, junge Menschen und Erwachsene mit Arbeitsblättern und Unterrichtsmaterialien.



Plakatentwürfe zur Jubiläumskampagne, Stand Herbst 2012



Startschuss: 1.000 Aktive - ein Rotes Kreuz

Der Startschuss ins Jubiläumsjahr fällt am 13. Januar: 1.000 Rotkreuz-aktive werden das Rote Kreuz vor dem Brandenburger Tor formen. Die Bild Zeitung hat angeboten, das Bild Zeitung hat angeboten, das Motiv auf die Titelseite zu bringen.

Sonderbriefmarke und Sondermünze

Das Bundesfinanzministerium begleitet das Jubiläum mit der Herausgabe einer 10-Euro-Gedenkmünze. Die Gedenkmünze wird sowohl in der Normalprägung aus Kupfer und Nickel als auch in einer



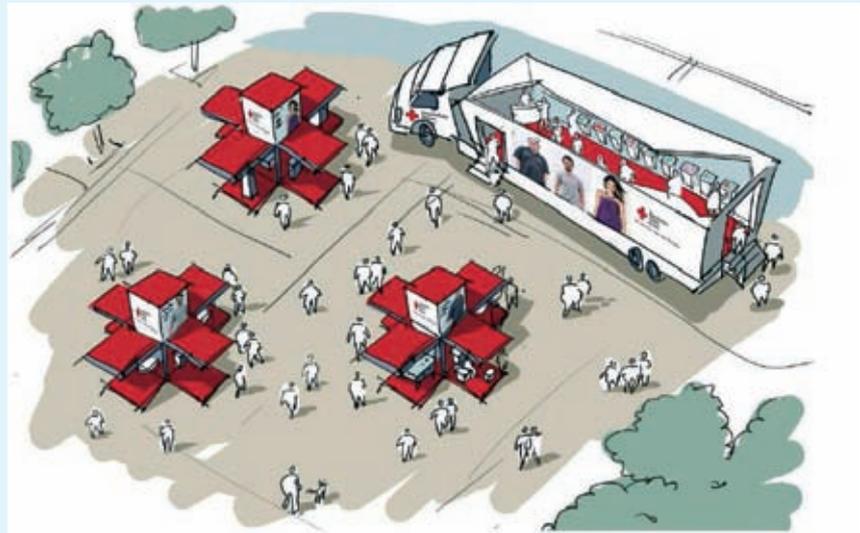
geringen Auflage in Silber ab April 2013 in Banken und über den Münzhandel erhältlich sein. Die Deutsche Post gibt eine Sonderbriefmarke heraus, die noch vor dem 8. Mai 2013 erscheinen wird. Das Motiv wird erst am Tag der Veröffentlichung bekannt gegeben. Man darf gespannt sein.

Festakt in Stuttgart

In Stuttgart wurde mit dem Württembergischen Sanitätsverein die erste Rotkreuzgesellschaft außerhalb der Schweiz gegründet - in Stuttgart wird auch das Jubiläum gefeiert. Der zentrale Festakt findet am 31. Oktober 2013 im Beethoven-Saal der Liederhalle statt. Festreden von hochrangigen Vertretern aus der Politik, darunter Bundespräsident Joachim Gauck und Ministerpräsident Kretschmann, werden durch ein künstlerisch-musikalisches Programm untermalt.

Bundesweiter Aktionstag Erste Hilfe

Am Samstag, 23. März 2013, bietet das DRK bei einem bundesweiten „Aktionstag Erste Hilfe“ kostenlose Auffrischungen als Werbung für die regulären Kurse an. Passanten werden eingeladen kostenlos Erste-Hilfe-Handgriffe anzuwenden. An bundesweit 150 Standorten in Einkaufszentren, auf Marktplätzen oder anderen prominenten



Standorten sollen die Menschen zum Mitmachen bewegt werden. Der Bundesverband macht Medienarbeit und stellt Material für die lokale Medienarbeit zur Verfügung. Die Kreisverbände organisieren den Tag selbstständig vor Ort. Am Dienstag zuvor (19.3.) stellen ADAC und DRK die bundesweite Studie zu den Erste-Hilfe-Kenntnissen der Bundesbürger vor und das DRK weist auf den Aktionstag hin.

Helferfest in Tübingen

Am 21. September steigt auf dem Festplatz in Tübingen der große Aktionstag „Wir sind 150“ für Ehrenamtliche aus allen Gemeinschaften, aber auch für Hauptamtliche. Die Planung ist in vollem Gange. Infos dazu gibt es in den nächsten Ausgaben von rotkreuz-aktiv.

Jubiläums-Truck-Tour

Die Truck-Tour soll am 8. Mai starten und bis zum 31. Oktober 2013 durch Deutschland fahren. Auf Plätzen in großen Städten soll das interessierte Publikum auf das DRK aufmerksam gemacht werden. An mehreren Modulen und im Truck selbst können sich die Menschen informieren und auf unterhaltsame Art und Weise herausfinden, welcher Rotkreuztyp sie sind. Die Truck-Tour stand bei Redaktionsschluss im Einzelnen allerdings noch nicht fest.

Jubiläums-Aktivitäten

- Benefiz-Fußball-Länderspiel der Frauen-Nationalmannschaft gegen Japan im Sommer 2013
- Festkonzert am 28. Mai im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin
- Sonderbeilage in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung
- Reportage im ZDF
- Jubiläumsbuch, erscheint zur Buchmesse im Oktober 2013

Links zum Jubiläum

www.drk-bw.de mit Infos rund ums Jubiläum und weiteren Links
 www.150jahre.drk.de/Jubiläums-Homepage mit vielen historischen Informationen

Udo Bangerter

www.rotkreuzshop.de/shop/de_DE/Kampagnen-Editionen/150-Jahre/Werbemittel.html



Zum Jubiläum hat die Service GmbH eine bunte Palette von 34 verschiedenen Werbemitteln aufgelegt - vom Memory-Stick bis zum T-Shirt.

Soziale Medien und das Rote Kreuz

Alle Welt twittert, schaut bei youtube rein, schreibt in Blogs und bei Facebook ist sowieso jeder - der eine mehr, die anderen weniger. Homepage und E-Mail, das ist für manche beinahe veraltet. Zum Umgang mit sozialen Medien hat der DRK-Bundesverband unterstützend einen Leitfaden herausgegeben.

Denn Facebook, Twitter und Co. haben eine neue Dimension: den unmittelbaren Dialog. Jeder Nutzer wird auch zum Produzent von Nachrichten und Informationen, jeder kann auf Nachrichten antworten, kann Daten verbreiten, kommentieren und bewerten.

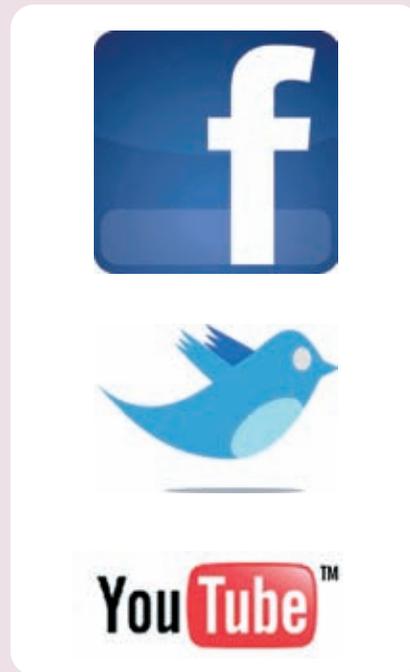
Kommunikation online

Die Plattformen stellen in erster Linie lediglich den Raum für die Nachrichten und Medien der Nutzer zur Verfügung, aber sie nehmen zugleich auch selbst Einfluss auf die Verbreitung von Nachrichten. Denn sie legen die Nutzungsbedingungen fest, sie entscheiden, welche Wege welche Nachrichten nehmen. Und sie sammeln alle Daten, die über ihre Server laufen. Das gilt sowohl für Facebook-Fanpages von DRK-Verbänden als auch für die Präsenz von einzelnen Personen, ehrenamtlich Aktiven oder hauptamtlichen Mitarbeitern. Diese Kommunikations-Angebote sind so verlockend wie anspruchsvoll.

Wie damit umgehen?

Für das Rote Kreuz als Ganzes ist die Antwort klar: wegbleiben geht nicht. Das Potenzial ist enorm. Es lassen sich viele Menschen erreichen, die wiederum Menschen erreichen, die (noch) keinen direkten Kontakt zum DRK haben. Der Bundesverband bloggt, twittert, hat einen youtube-Kanal, nutzt Flickr und hat bei Facebook rund 44.000 Fans

(Malteser: 5.000, ADAC: 190.000, Heidi Klum: 1,5, Millionen). Auch viele weitere DRK-Verbände sind auf Landes-, Kreis- und Ortsebene aktiv. Hinzu kommen JRK, Blutspende und Suchdienst. In einem Artikel stellt der Social-Media-Coach Jona Hölderle für Organisationen fest: „Soziale Medien sind so



etwas wie ein Tag der offenen Tür, nur an 365 Tagen im Jahr.“ Er beschreibt aber auch eine weitere Besonderheit der sozialen Medien: Die private und berufliche Nutzung vermischt sich bei vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern. Private und DRK-bezogene Äußerungen lassen sich oft nicht trennen, weder zeitlich noch inhaltlich.

Neuer Leitfaden

In einem Leitfaden zum Umgang mit sozialen Medien versucht der Bundesverband Orientierung zu geben: „Das Web 2.0 lässt die Grenzen zwischen privater und beruflicher Kommunikation verschwimmen. Noch unklarer ist der Bereich, wenn es sich um freiwillige Mitarbeiter des DRK handelt.“ Der gesunde Menschenverstand helfe hier weiter: „Je mehr man sich am Ro-

ten Kreuz positioniert, desto mehr muss man auch mit seinen eigenen Aussagen aufpassen.“ Wer sich den Rotkreuzgrundsätzen verpflichtet, der darf diese auch online nicht verletzen! Konkretes Beispiel: Wer sich als Mitglied des Roten Kreuzes äußert, muss auf politische Stellungnahmen verzichten.

Tipps und Hinweise zum Leitfaden:

- Klarstellen, ob Auftritte bzw. Äußerungen als Rotkreuzvertreter oder als private Person gemacht werden. Stellungnahmen für das Rote Kreuz unterliegen bestimmten Regeln. Privatpersonen dürfen kein Rotkreuzlogo verwenden. Bei allen Äußerungen beachten: Eigeninteressen und DRK-Interessen trennen.
- Höflichkeit und Respekt sind Grundprinzipien des Umgangs sowohl gegenüber anderen Menschen als auch gegenüber anderen Organisationen. Das gilt insbesondere auch bei Kritik. Wenn es heikel wird: Profis im Kreisverband oder Landesverband fragen.
- Vorsicht mit Fotos: Privatsphäre und Menschenwürde beachten. Es gilt das Persönlichkeitsrecht und das Urheberrecht (vgl. Link am Ende des Textes).
- Alles ist für immer. Nichts kann gelöscht werden. Was einmal online ist, lässt sich nicht zurückholen. Daher besonders bei Facebook die Einstellungen der Privatsphäre prüfen und anpassen.
- Bei Rotkreuzinhalten: keine DRK-Interneta, bei privaten Auftritten: nichts veröffentlichen, was allzu privat ist.

Links zum Thema und zum Leitfaden als pdf bei der Rotkreuz-aktiv-Meldung unter www.drk-bw.de

Messe „Die besten Jahre“

Werbung fürs Ehrenamt und geballte Kompetenz in Themen rund um den Lebensabschnitt 50+

Eine Messe dieser Art gab es zum ersten Mal. Sie wird aber wegen des großen Erfolges auch nächstes Jahr wieder stattfinden.

Für Menschen ab 50 interessiert sich auch das Rote Kreuz. Sie sind eine wachsende Bevölkerungsgruppe, die man gut für ein Ehrenamt begeistern kann weil sie gerne ihre Kompetenz und Lebenserfahrung weitergeben und einbringen. Der DRK-Landesverband Baden-Württemberg präsentierte seine Angebote vom 19. bis 20. November auf einem Messestand und bietet die Besucher außerdem auf dem „Marktplatz Ehrenamt“ über das „Mitmachen“ im Roten Kreuz. Auf einer Aktionsbühne stellte das Ehepaar Deger-Föll aus dem DRK-Kreisverband Heilbronn das neue Angebot Brainwalking vor - ein Gedächtnistraining mit Bewegung. Eine Seniorentanzgruppe aus Stuttgart-Vaihingen unterhielt die Besucher mit flotten Tänzen und verführte manch einen Messebesucher zum Mitmachen.

rka



Zehn Jahre Landestarifgemeinschaft

Gemeinsame Tarifpolitik des Roten Kreuzes in Baden-Württemberg

Vor zehn Jahren gründeten die DRK-Landesverbände Baden-Württemberg und Badisches Rotes Kreuz eine gemeinsame DRK-Tarifgemeinschaft in Baden-Württemberg. Diesen Anlass feierte die Landestarifgemeinschaft am 6. November mit einer Festveranstaltung in Balingen. Bis 2002 unterhielt jeder Landesverband eine eigene Tarifgemeinschaft. Die Häufung ähnlicher tarifrechtlicher Fragen oder auch länderspezifische Tariffragen hatten zur Gründung des gemeinsamen DRK-Arbeitgeberverbandes

geführt. Die hierdurch entstandenen Synergien machen die DRK-Landesverbände in Baden-Württemberg schlagkräftiger gegenüber den übrigen bundesweiten Partnern im DRK-Flächentarifvertrag. Beispielsweise lassen sich nun die südwestdeutschen Interessen im Hinblick auf die Besonderheiten des Rettungsdienstes und dessen Arbeitszeitregelung besser vertreten. Die bislang größte Veränderung für die DRK-Tarifgemeinschaft war die Einführung eines eigenständigen Tarifwerkes im Jahre 2007. Bis dahin

war das Deutsche Rote Kreuz nicht als eigenständiger Tarifpartner und Arbeitgeber in Erscheinung getreten, sondern hatte Anschlussarbeitsverträge des Öffentlichen Dienstes abgeschlossen. Die Besonderheiten des Roten Kreuzes konnten dabei nicht berücksichtigt werden. Mit der Abkoppelung vom Tarifvertrag des Öffentlichen Dienstes hat sich die Situation für das DRK als Arbeitgeber positiv verändert - die spezifischen Belange des DRK werden nun besser berücksichtigt.

Udo Bangerter

Beim 4. Pflegesymposium am 14. November in der DRK-Landesgeschäftsstelle in Stuttgart drehte sich alles um die Frage der Personalgewinnung in der Pflege. Neun DRK-Pflegedienste erhielten in diesem Rahmen das „Qualitätssiegel Ambulante Pflege“.

Bereits heute ist vielerorts die Nachfrage nach Pflegedienstleistungen so groß, dass die Pflegedienste diesen Bedarf mangels Personal nicht mehr befriedigen können. Daher gilt es, neue Menschen für den Pflegeberuf zu begeistern

Die Pflege boomt - doch woher nehmen wir die Hände?



und bestehende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu motivieren. Vier Referenten beleuchteten den Aspekt der Personalgewinnung und der Personalpflege - aus akademischer Sicht wie auch aus der Perspektive der Praxis.

Prof. Dr. Maik H.-J. Winter von der Hochschule Ravensburg-Weingarten referierte über die Belastungen, Ressourcen und Beanspruchung in der Altenpflege. Dr. Michael Schmid, Berater für Personal, Organisation und Innovation, sprach darüber wie schwer es ist, junge Menschen für den Pflegeberuf zu gewinnen und gab Handlungsmöglichkeiten vor. Christian Siegling von der Conso-lutions GmbH für Unternehmens- und IT-Beratung beschäftigte sich mit der Lebensqualität für die Beschäftigten in der Altenhilfe. Er ging dabei auf die wichtigen Bereiche Kommunikation, Führung, Motivation, Fürsorge und Vertrauen ein. Bernhard Bogert von der St. Gereon Altenhilfe ging ganz auf die moderne Mitarbeiterführung ein und erläuterte die aktive Beteiligung der Belegschaft am Entwicklungsprozess des Unternehmens, zu dem eine Personalentwicklung bei-

trägt, die Stärken, Potenziale und Kompetenzen der Mitarbeiter erkennt und richtig einsetzt.

Im Anschluss an die Vorträge überreichte Landesgeschäftsführer Hans Heinz an neun Kreisverbände das DRK-Qualitätssiegel „Ambulante Pflege“. Es ist seit 2008 Teil des Qualitätssicherungs-Systems des Roten Kreuzes in Baden-Württemberg. Die

Die Pflegequalität in den Einrichtungen des Roten Kreuzes wächst stetig

Qualitätssiegel erhielten die Pflegedienste aus den Kreisverbänden Böblingen, Hohenlohe, Nürtingen-Kirchheim, Reutlingen, Schwäbisch Gmünd, Sigmaringen, Ulm/Donau, Wangen und Zollernalb.

Das Siegel wird seit 2008 an Dienste vergeben, die sich jährlich einer Begehung durch DRK-Auditoren unterziehen und dabei einen Erfüllungsgrad in den Anforderungen von mindestens 75 Prozent erreichen. Allerdings ist das Qualitäts-

siegel kein Ersatz für externe Prüfungen (z. B. durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen). Es ist jedoch ein wichtiger Qualitäts-Check und stellt eine sinnvolle Ergänzung solcher Überprüfungen dar. „Wir verbessern die Qualität unseres Pflegedienstes, ohne auf externe Prüfungen zu warten. Wir gehen mit uns selbst häufig strenger um, als der Medizinische Dienst,“ so Gerhard Stobodzian, Projektleiter im DRK-Landesverband Baden-Württemberg.

Seit 2006 sind die DRK-Pflegedienste in ein System des gegenseitigen Austausches und kollegialer Audits einbezogen. Unter der Projektleitung des Landesverbandes führen Auditoren jährliche Begehungen in den Pflegediensten durch. Die Auditoren sind nach nationalen Standards ausgebildet und haben Pflege- und Leitungserfahrung. In der Checkliste für die Begehungen finden sich sowohl die Forderungen des Medizinischen Dienstes als auch der DIN ISO 9001:2000.

Das Pflegeymposium dient als Teil dieses DRK-Qualitätsmanagements. *Udo Bangerter*

Von der UNESCO ausgezeichnet

Die Deutsche UNESCO-Kommission hat die Klimahelfer-Kampagne des Deutschen Jugendrotkreuzes als Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet.

Die Auszeichnung erhalten Initiativen, die das Anliegen dieser weltweiten Bildungsoffensive der Vereinten Nationen vorbildlich umsetzen. „Die Klimahelfer-Kampagne des Jugendrotkreuzes zeigt eindrucksvoll wie zukunftsfähige Bildung aussehen kann. Das Votum der Jury würdigt das Projekt, weil es verständlich vermittelt wie Menschen nachhaltig handeln,“ so Professor Dr. Gerhard de Haan, Vorsitzender des Nationalkomitees und der Jury der UN-Dekade in Deutschland.

Robin Wagener, JRK-Bundesleiter, sagt: „Die Auszeichnung als UN-Dekade-Projekt gibt unserer Kampagne weiteren Schub. Den werden wir brauchen. Denn wer heute jung ist, muss noch sehr lange mit den Auswirkungen des Klimawandels leben.“

Die im Mai 2012 gestartete Kampagne „Klimahelfer. Änder' was, bevor's das Klima tut!“ befasst sich mit den humanitären Konsequenzen des Klimawandels. Sie vermittelt, wie sich extreme Wetterereignisse auf die Gesundheit und die Lebensverhältnisse von jungen Menschen auswirken. Der Fokus liegt dabei auf Klimaanpassung. Mit verschiedenen Medien und gezielten Aktionen informiert das Jugendrotkreuz über nötige Hilfsmaßnahmen, damit betroffene Menschen auf klimatische Veränderungen ihres Lebensumfeldes angemessen reagieren, sich besser anpassen und damit auch schützen können.

Die jungen Rotkreuzler zwischen sechs und 27 Jahren fordern in der Kampagne unter anderem mehr

Trinkwasserspender und Bäume an Schulen und öffentlichen Plätzen, bessere Bildung und Aufklärung zum Klimawandel und Gesetze zur Aufnahme von Klimaflüchtlingen. 2013 treten sie bundesweit mit Baumpflanzaktionen, dem Bau von Trinkwasserspendern und einem internationalen Spendenprojekt zur Katastrophenvorsorge in Bangladesh in Aktion.

Seit 2005 zeichnet die Deutsche UNESCO-Kommission Projekte und Kommunen für herausragendes Engagement im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung aus. Die UN-Dekade geht auf die Verpflichtung der Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen zurück, Bildungskonzepte zu stärken die Kindern und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln.

Mehr Infos unter

www.jugendrotkreuz.de und

www.mein-jrk.de/klimahelfer. drk



Kreisverband Reutlingen

Neuer Präsident gewählt



Am 23. November wählte die Kreisversammlung des DRK-Kreisverbandes Reutlingen Andreas Glück einstimmig zum neuen Präsidenten. Er löst damit Dieter Hillebrand ab, der 13 Jahre lang als Kreisvorsitzender wirkte. Hillebrand verantwortete insbesondere den Bau der Rettungswache in Münsingen, den Start des spendenfinanzierten „Baby-Notarztwagens“, das zehnjährige Bestehen der Tagespflege, den Bau des Seniorenzentrums in Oferdingen und damit den Einstieg in die stationäre Pflege und nicht zuletzt das Entstehen des neuen Katastrophenschutzentrums in Pfullingen sowie die Partnerschaft mit dem Roten Kreuz im litauischen Raseiniai.

Andreas Glück ist FDP-Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Hechingen/Münsingen. Der 37-jährige Chirurg war schon als Zivildienstleistender beim DRK und arbeitete auch als Rettungssanitäter.

rka



Internistischer Notfall

Lage:

Ihre Bereitschaft ist in das Helfer-vor-Ort-System im Kreisverband integriert. Von der Rettungsleitstelle werden sie zu einem internistischen Notfall alarmiert. Ein RTW ist ebenfalls auf der Anfahrt.

Auftrag:

Leisten Sie mit dem verfügbaren Material die erforderliche Erste Hilfe. Melden Sie die Lage an die Rettungsleitstelle und versorgen bzw. betreuen Sie die Betroffenen bis zur Übergabe an den Rettungsdienst.

Verfügbares Material:

- Ihre Sanitätsumhängetaschen
- 2 Wolldecken
- 1 Sanitätskoffer/-rucksack nach DIN 13 155 inkl. Sauerstoff
- 1 AED mit Zubehör

Anweisungen an Schiedsrichter und Notfalldarstellung

Gesamtsituation

Beim Einkaufsbummel wurde es einer Person plötzlich schlecht. Sie setzt sich auf eine Parkbank. Seine Ehefrau sitzt neben ihm und ist sehr besorgt. Nach der Wahrnehmung der Bewusstlosigkeit erfolgt die Verlagerung auf den Boden. Nach der Feststellung des Atemstillstandes Wechsel zum Übungsmodell.

1. Betroffener

Der Betroffene sitzt auf einer Bank.

Notfalldarstellung

Blasses Aussehen, Schweiß auf der Stirn.

Verhalten

Er klagt über Unwohlsein und Schmerzen im Brustkorb, die in den Bauchraum und den linken Arm ausstrahlen. Er ist sehr unruhig.

Drei Minuten nach dem Eintreffen der Gruppe wird die Person bewusstlos.

Ansagen

Bei der Atemkontrolle „keine Atmung“.

2. Betroffener

Sitzt auf der Bank neben dem ersten Betroffenen.

Notfalldarstellung

Verhalten

Wirkt sehr besorgt und ist hilflos. Fordert die Helfer auf, doch etwas für ihren „armen“ Mann zu tun.

Auf gezieltes Befragen gibt sie an, dass es ihrem Ehemann schon den ganzen Tag nicht gut geht und er immer wieder ein Stechen in der Brust verspürt habe.

Sie ist kooperativ und wird bei entsprechender Betreuung ruhiger.

Ansagen

Werte des Mimen übernehmen.

Hinweise zur Beobachtung und Bewertung

Allgemein

- zu 1:** Erkennen der Situation.
- zu 2:** Sinnvolle Einteilung der Helfer.
- zu 3:** Frühzeitige Rückmeldung nach Lagefeststellung. Ggf. zweite Rückmeldung „Herz-Kreislauf-Stillstand“.
- zu 4:** Ruhige, zielgerichtete Vorgehensweise - Handlungskompetenz.

1. Betroffener

zu 5: Durch Befragen ersten Überblick verschaffen.

zu 6: Die dramatische Verschlechterung muss sofort erkannt werden.

zu 7: Behutsame Verlagerung auf den Boden.

zu 8: Atmung kontrollieren durch Sehen, Hören und Fühlen (zehn Sekunden), Pulskontrolle wird akzeptiert, darf aber nicht zur Verzögerung beim Beginn der Herzdruckmassage führen.

zu 9: Auf richtigen Druckbereich, Drucktiefe, Arbeitsfrequenz und Entlastung achten.

zu 10: Elektrodenposition, Sprachanweisungen beachten, deutlicher Warnhinweis.

zu 11: Beatmung mit Beatmungsbeutel und Sauerstoffanschluss anstreben. Beatmungsbeutel nicht auf den Boden legen.

zu 12: Sofortige Weiterführung der Herzdruckmassage nach der Defibrillation.

Alle zwei Minuten ist ein Helferwechsel anzustreben, möglichst in der Analysepause.

Der Wechsel darf nicht zu einer Unterbrechung der Herzdruckmassage führen.

2. Betroffener

zu 13: Durch Ansprechen ersten Überblick verschaffen.

zu 14: Gezieltes Befragen.

zu 15: Ehefrau beruhigen und über Maßnahmen aufklären.

Die Beobachtung erfolgt unter Berücksichtigung von fünf Wertungsstufen:

- ✘ ○ ○ ○ ⊗ zeitnah, zügig, handlungssicher, Patientenorientiert
- ⊗ ✘ ○ ○ ⊗ leichte Zeitverzögerung, kleine Handlungsunsicherheit
- ⊗ ○ ✘ ○ ⊗ ausreichende Leistung
- ⊗ ○ ○ ✘ ⊗ deutlich verspätet, fehlerhaft
- ⊗ ○ ○ ○ ✘ schädigend, fehlend, keine Patientenorientierung

Beobachtung und Bewertung

| | Bewertung | Beobachtungen | |
|--|-----------|---------------|--|
| Hilfeleistung allgemein | | | |
| 1. Lageerkundung und -feststellung | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 2. Sinnvolle Einteilung der Helfer | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 3. Rückmeldung an Leitstelle | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 4. Zusammenarbeit | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| Hilfeleistung 1. Betroffener | | | |
| 5. Erster Überblick, Person ansprechen | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 6. Reaktion auf die Bewusstlosigkeit | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 7. Verlagerung | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 8. Vitalfunktionskontrolle | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 9. Herzdruckmassage | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 10. Defibrillation | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 11. Beatmung | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 12. Weiterer Ablauf der HLW | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| Hilfeleistung 2. Betroffener | | | |
| 13. Erster Überblick | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 14. Befragen | ☺ 0 0 0 ☹ | | |
| 15. Menschliche Zuwendung | ☺ 0 0 0 ☹ | | |

ANZEIGE

08/15 BANK

Sparkassen-Finanzgruppe

Sparkassen-Finanzkonzept

Jetzt Finanz-Check machen!

Das Sparkassen-Finanzkonzept:
Beratung auf Augenhöhe statt 08/15.
Menschlich. Persönlich. Verlässlich.

Geben Sie sich nicht mit 08/15-Beratung zufrieden – machen Sie jetzt Ihren individuellen Finanz-Check bei der Sparkasse. Wann und wo immer Sie wollen, analysieren wir gemeinsam mit Ihnen Ihre finanzielle Situation und entwickeln eine maßgeschneiderte Rundum-Strategie für Ihre Zukunft. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle oder unter www.ksk-ostalb.de.

Nichts geht über
Bärenmarke.
Bärenmarke
zum Kaffee.

Ausbildungsangebote

Bildungsangebote der DRK-Landeschule

22.02.-23.02.2013

EH 13-16 Erste Hilfe für Senioren - Ausbilder-Einweisung

Inhalte

- Organisation des Bildungsangebotes „EH Senioren“
- Redaktioneller Aufbau und Inhalte der einzelnen Module
- Physiologische und medizinische Hintergründe zu den Fachthemen der Lehrunterlage

Voraussetzungen

- Fachinformationen zur Situation von Senioren

Zielgruppe

- Lehrberechtigung Erste Hilfe
- Ausbildungskräfte im EH-Programm, die einen Bezug zur Zielgruppe haben.

22.02.-17.03.2013

V 13-01 Ausbildung zum Feldkoch

Inhalte

- Grundregeln für den Ablauf eines Verpflegungseinsatzes
- Gesetzliche Bestimmungen
- Umgang mit stationären und mobilen Küchen
- Beschaffung und Lagerung von Lebensmitteln
- Erstellen von Speiseplänen und Mengenerrechnungen
- Vorbereitung von Lebensmitteln für den Kocheinsatz
- Durchführung einer Einsatzübung
- HelferInnen, die für eine Tätigkeit als Verpflegungshelfer/Feldkoch vorgesehen sind.

Zielgruppe

27.03.-28.03.2013

RDF 12-24 ITLS - Pediatric-Kurs

Die Versorgung des schwer verletzten Kindes, die Kommunikation mit Kind und Eltern, die richtige Einschätzung von Alter und Gewicht sowie die Wahl und der Umgang mit dem entsprechend passenden Material werden in diesem Kurs ebenso trainiert, wie die Besonderheiten bei invasiven Maßnahmen.

Es werden hochwertige Trainingsmodelle aller Altersstufen und innovative Techniken zur Darstellung eingesetzt. Realistische Trainings-, Prüfungs- und Unfallszenarien mit echten Kindern im Alter zwischen sieben und 17 Jahren schließen sich an. Die Kursprache ist deutsch. Jeder Teilnehmer erhält das ausführliche Kursbuch und nach erfolgreicher schriftlicher und praktischer Prüfung eine internationale gültige ITLS-Pediatric-Anwenderkarte.

Zielgruppe

- ITLS-Advanced-Anwender
- EPLS-Anwender
- PALS-Anwender mit gültiger Anwenderkarte

08.04.-12.04.2013

B 13-01 Grund- und Fachausbildung im Betreuungsdienst

Inhalte

- Planung und Durchführung von Maßnahmen zur Unterbringung und Betreuung obdachlos gewordener Menschen anhand von Beispielen.
- HelferInnen, die für eine Tätigkeit im Fachdienst Betreuung vorgesehen sind.

Zielgruppe

Das umfassende und stets aktualisierte Seminarprogramm der DRK-Landeschule kann wie bisher auf der Homepage unter www.drk-ls.de eingesehen werden.



Foto: Heinz Zaack

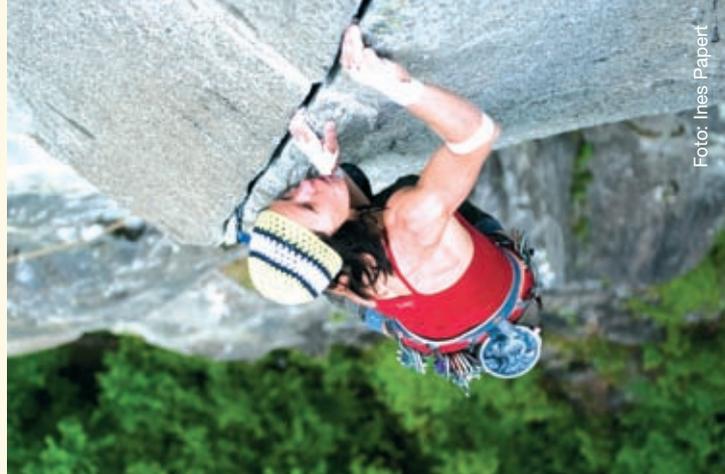


Foto: Ines Papert

Von Bergsteigern und Rettern

Die Bergwacht Württemberg zieht Bilanz zum Jubiläumsjahr

Günter Wöllhaf, der Landesleiter der Bergwacht, konnte daher auch gegenüber dem Präsidium am 28. November zufrieden feststellen, dass die großen Anstrengungen für ein gelungenes Jubiläumsjahr gesorgt haben: „Ein Dankeschön an alle, die sich in Planung und Organisation engagiert haben.“

Die größte Herausforderung war wohl der Festakt im Neuen Schloss am 11. Mai in Stuttgart. Mit Unterstützung des DRK-Landesverbandes wurde er zu einer beeindruckenden Veranstaltung, die bis heute nachwirkt. Aber auch die Erstellung der neuen Ausstellung der Bergwacht und deren Präsentation im Stuttgarter Rathaus war das erfolgreiche Ergebnis einer guten Teamarbeit. Schließlich wurde auch die kurzweilig gestaltete Festschrift allenthalben gelobt.

Die Bergwacht präsentierte sich in ihrem Jubiläumsjahr mit Veranstaltungen im gesamten württembergischen Dienstgebiet. Fünf Sprengel mit jeweils drei bis vier Bergwachten waren in die Vorbereitungen eingebunden.

Raimund Wimmer, Pressesprecher der Bergwacht Württemberg und Organisator der Jubiläumsveranstaltungen schaut auf ein aufregendes Jahr zurück. Für einen reibungsvollen Ablauf hat er viel Zeit investiert. Angefangen von den Ver-

tragsabschlüssen mit den Referentinnen und Referenten und den Vermietern der Säle, bis hin zur Herstellung der Eintrittskarten und dem Vorverkauf, die Erstellung von Handzetteln und Plakaten sowie Werbung und Öffentlichkeitsarbeit und Akquise von Werbepartnern. Das Jubiläumsjahr begann im Januar mit einem Nacht-Schitourenrennen in Wiesensteig. Darauf folgte ein Vortrag des besten Bergfilmers der Welt, Gerhard Bauer in Isny, eine gemeinsame Pressekonferenz mit Dr. Lorenz Menz, Präsident des DRK-Landesverbandes, und Bergwacht-Landesleiter Günter Wöllhaf. Die Ausstellungseröffnung im Rathaus Stuttgart, der Festakt im Neuen Schloss, Vorträge von Ines Papert im Lindenmuseum Stuttgart und von Gerlinde Kaltenbrunner und Ralf Dujmovits im

Schönblick in Schwäbisch Gmünd schlossen sich an. Weitere Präsentationen gab es beim Tag der Bergwacht in der Bergrettungswache der Bergwacht Pfullingen, beim Tag der offenen Tür im Regierungspräsidium Stuttgart und bei der DRK-Landesversammlung in Weisach. Die Vorträge von Heinz Zak in der Stadthalle Aalen und Robert Jasper im Residenzschloss Wiesensteig, die DAV-Hauptversammlung in der Stuttgarter Liederhalle, die Einladung von fünf Bergrettern der Air Zermatt ins Stuttgarter Rathaus und die Präsentation von Flory Kern in der Stadthalle in Göppingen Mitte November rundeten das Programm ab.

Einen Überblick über das Jubiläumsjahr und einen Pressespiegel finden Sie unter www.75Jahre.-Bergwacht-Wuerttemberg.de

Raimund Wimmer



Foto: Air Zermatt

Die spektakulären Rettungsaktionen der Air Zermatt wurden im Jubiläumsjahr vorgestellt.



Psychosoziale Hilfen für Einsatzkräfte

Die DRK-Landesschule bietet seit dem Jahre 2003 Ausbildungen zur psychosozialen Betreuung von Einsatzkräften an und hat mittlerweile über 200 Kräfte ausgebildet.

Jedoch wurden 2011 und 2012 alle in Pfalzgrafenweiler geplanten Lehrgänge mit Angeboten der Psychosozialen Notfallversorgung von Einsatzkräften mangels Teilnehmer abgesagt. Im Gegensatz dazu sind die Lehrgänge zur Qualifizierung von Kriseninterventions Helfern für Überlebende, Angehörige, Hinterbliebene, Zeugen und/oder Vermisste fast stetig ausgebucht. Die Entwicklung stockt, ein flächendeckendes Angebot der Hilfe für Einsatzkräfte ist nicht in Sicht.

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) bezieht klar Stellung zur Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) von Einsatzkräften: „Psychosoziale Prävention im Einsatzalltag ist grundlegender Bestandteil der Fürsorge-

pfligt des Arbeitgebers gegenüber den eigenen haupt- und ehrenamtlichen Einsatzkräften. Psychosoziale Prävention ist über generelle Maßnahmen in den Einsatzorganisationen zu implementieren“.*

Auch in der Konzeption des Innenministeriums für die Einsatzplanung und Bewältigung eines Massenanfalls von Verletzten oder Erkrankten im Katastrophenschutz heißt es klar: „Die Hilfsorganisationen bilden Fachkräfte für die psychosoziale Nachsorge ihrer Einsatzkräfte und die psychologische, soziale und seelsorgerische Hilfe von Betroffenen aus und halten Teams für einen MANV vor“.**

Das Bundesamt wie auch das Innenministerium bringen den Helfern damit eine große Portion Anerkennung und Wertschätzung entgegen: Sie sind es wert, dass auch sie so gut wie möglich unterstützt werden, um andere mit ihrer wertvollen Arbeit so gut wie möglich unterstützen zu können. Doch nicht überall im Roten Kreuz, so steht es zu ver-

muten, wird dieser Gedanke auch gelebt.

Das Rote Kreuz lebt durch seine Helfer und diese leisten gute Arbeit. Jeder Helfer stellt seine Fähigkeiten, seine Zeit und seine Energie für das gesellschaftliche Allgemeinwohl zur Verfügung - manchmal sogar bis an die Grenzen der eigenen Belastbarkeit. Seine Bedürfnisse müssen ernst genommen werden.

Angebote für die Helfer

Zur PSNV für Einsatzkräfte gehören unter anderem

- allgemein der Bereich Aus- und Fortbildung,
- Betrachtung der Arbeits- und Organisationsstrukturen,
- Arbeitsklima - soziale Anerkennung und Wertschätzung,
- Gesundheitsschutz und -förderung,
- gezielte Aus- und Fortbildung von Leitungs- und Führungskräften,

* (vgl. Psychosoziale Notfallversorgung: Qualitätsstandards und Leitlinien Teil I und II, Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe 2011, S. 37/38)

** (vgl. MANV-Konzept 2008)

Fortsetzung Seite 21

- Ausbildung und Bereithaltung psychosozialer Ansprechpartner sowie
- damit verbundene offene, an den Bedürfnissen der Helfer orientierte Angebote zur Einsatzvorbereitung, Einsatzbegleitung und Einsatznachsorge.

Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Psychosoziale Notfallversorgung (AG PSNV) trägt der DRK-Landesverband und seine Landes- schule den Erkenntnissen und For- derungen Rechnung und bietet seit 2003 die Ausbildung zum „Kollegia- len Ansprechpartner“ an. Das sind beratende Kollegen und Kameraden aus dem aktiven Einsatzbereich im Kreisverband, die auf gleicher Au- genhöhe als neutrale Anlaufstelle im Rahmen der Einsatzvorbereitung, - begleitung sowie -nachsorge zur Verfügung stehen.

Im Regelfall entscheidet dabei je- der Helfer selbstständig, was er braucht und nutzt. Erfahrungsgemäß hilft oft schon das Wissen um ausgebildete Ansprechpartner in den eigenen Reihen oder im weite- ren Umfeld, die im Ernstfall zur Ver- fügung stehen. Darin zeigt sich wiederum die Wertschätzung und Akzeptanz gegenüber der Einsatz- kraft als eigenständige und eigen- verantwortliche Person.

Mittlerweile wurden auf diesem We- ge 150 Kräfte als kollegiale An- sprechpartner ausgebildet. Ergän- zend gibt es seit dem Jahre 2007 die zusätzliche Aufbauqualifizie- rung zum „Trainer PSU“, der im Rahmen der Einsatzkräftevorsorge das Modul „Kognitive Einsatzvor- bereitung, Stress und Stressmana- gement“ (KESS) für Helfer anbieten kann. Als Trainer PSU wurden seit- dem 84 Kräfte qualifiziert. Die Ver- mutung liegt also nahe, dass in un- serem Landesverband flächen- deckend Angebote der Psychoso- zialen Notfallversorgung für Einsatz- kräfte vorhanden und ausreichend Ansprechpartner ausgebildet sind. Tatsächlich scheint die Situation vor



Fotos: Bangertner

Einsatzkräfte können an ihre Belastungsgrenze stoßen (hier bei einer Übung). Sie haben Anspruch auf psychosoziale Betreuung.

Ort recht unterschiedlich zu sein: In einigen Kreisverbänden gibt es breit gefächerte Angebote und Struk- turen der psychosozialen Präven- tion, in anderen wird (noch) wenig oder gar nichts für Einsatzkräfte ge- boten. Manche Kreisverbände ha- ben ganz eigene Strukturen ge- schaffen, andere lassen die Maß- nahmen für eigene Helfer mehr oder weniger „nebenher“ in ihren Krisen- interventionsdiensten mitlaufen. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass sich die Betreuung von Einsatz- kräften deutlich von der psychoso- zialen Akuthilfe für Überlebende, An- gehörige, Hinterbliebene, Zeugen und/oder Vermisste unterscheidet. Es besteht noch (Um-)Lern- potenzial.

Aussichten

In den letzten Jahren hat sich viel bewegt, positive Ansätze und Strukturen haben sich herausgebil- det, die die Einsatzkräfte in deren täglicher Arbeit unterstützen kön- nen. Auf der anderen Seite gibt es so manche „schwarze Löcher“ der Fürsorge, die es mit Leben zu fül- len gilt.

Hervorragende Qualität nach außen beginnt mit der inneren Kultur ei-

ner Organisation. Die Frage: „Wie gehen wir mit uns um und was sind wir uns selber wert“ ist dabei zen- tral. Nehmen wir diese Herausfor- derung an, sind wir hoffentlich gut für die Zukunft aufgestellt.

Letztendlich ist jeder einzelne Hel- fer gefragt, seine Eigen- und Mit- verantwortung im Roten Kreuz zu leben. Niemand kann den Helfern die Verantwortung zur Eigenfürsorge abnehmen. Sie sind gefordert, selbst auf ihre Bedürfnisse zu ach- ten und auf das, was ihnen gut tut. Daneben wird eine gute Vorsorge im Alltag nur dann gelingen, wenn jeder die Umsetzung von hilfreichen Strukturen, Umgangsweisen und Angeboten im Roten Kreuz be- darfsorientiert fördert, lebt und nutzt. Wenn Helfer darüber hinaus bereit sind, wahrgenommene Miss- stände weiterzugeben, besteht die Chance auf Veränderung. Daneben sollte jeder bei Bedarf die Angebote der Unterstützung gezielt einfordern.

Ihre Meinung interessiert uns!
Schreiben Sie Ihre Erfahrungen und Anregungen an:
regenbogen@espenlaub.com

*Iris Espenlaub,
Mitglied der Arbeitsgruppe PSNV*

Ruhe bewahren unterm Blaulicht

Es geht um Teamarbeit und darum ein Gefühl für den Einsatz in der Realität zu bekommen: Jugendsanitäter aus Süßen zeigten bei einer Übung im Oktober 24 Stunden lang volles Engagement.

Der Alarm schrillt. „Gruppe zwei zu einem Hauseinsatz!“ Die Jugendsanitäter Johannes und Senem rasen gemeinsam mit Bereitschaftsmitglied Heinz Tichaczek im Krankentransportwagen (KTW) zur angegebenen Adresse. Da steht schon einer vor der Tür und winkt hektisch - der „Enkel“. Seine Oma habe mitten im Gespräch plötzlich zu „lallen“ begonnen, erklärt er aufgeregt. Das Sanitäterteam geht dem „Enkel“ nach ins Wohnzimmer, redet die Frau an, die auf dem Liegesessel liegt und erbarmungswürdig stöhnt. Was passiert ist, fragt Johannes, und wem die Tabletten auf dem Tisch gehören. Senem legt inzwischen das Blutdruckmessgerät an. Als beide zu dem Schluss kommen, dass ein Schlaganfall vorliegt, alarmieren sie den Notarzt. Ende der Übung.

Der realitätsnahe Notfalleinsatz gehörte zu einem von vielen fingierten Notfällen, die die sechs Jugendlichen des Süßener Roten Kreuzes gemeinsam mit dem Nachwuchs der Freiwilligen Feuerwehr Süßen innerhalb 24 Stunden bewältigen mussten - inklusive Fehlalarmen! Der Adrenalinpegel schnellte im Dauergebrauch auf Obergrenze und hatte kaum Zeit sich wieder zu stabilisieren. Dabei geht es bei solchen Übungen darum, ruhig zu bleiben im Angesicht von Chaos oder Verzweiflung. Umzusetzen, was man in den regelmäßigen Unterrichtseinheiten gelernt hat. Seit 2008 gibt es die Jugendsanitätsgruppen im DRK-Kreisverband Göppingen. Die Jugendlichen zwischen zwölf und 16 Jahren begleiten und unterstützen als Ju-

gendsanitäter die Bereitschaften bei ihren Einsätzen. Mit diesem Einsatz bereiten sie sich auf das spätere ehrenamtliche Engagement in den Bereitschaften vor.

Auf die gelungene Zusammenzuarbeit mit den eigenen Kollegen und denen der Feuerwehr kommt es an. Wie beim Folge-Einsatz der Süßener, bei dem nicht nur die einzelnen Gruppen, sondern gleich alle angefordert wurden: zwei Verletzte in einer Garage, der Mann ohnmächtig in der Werkstatt-Grube, seine Frau mit Platzwunde (realitätsnah geschminkt von Bereitschaftsmitglied Ingrid Witzani) auf dem Boden der Garage. Die Jugendlichen des DRK versorgen die Frau, brin-



gen sie nach draußen. Die Männer der Feuerwehr retten - nach genauer Vorgabe des DRK-Experten - den Ohnmächtigen mit einer Schaukeltrage. Erst draußen übernimmt ein Sanitäterteam den Verletzten.

Kathrin Bulling

Kurse für Sprachförderung

Seit drei Jahren bietet der DRK-Kreisverband Göppingen Sprachunterstützung für Schulkinder an. Drei Schulen im Landkreis machen schon mit - jetzt soll das Angebot ausgebaut werden.

Schon seit 2009 gibt es an der Grundschule in Ursenwang und der Südstadtschule in Göppingen das Sprachförderangebot des DRK-Kreisverbandes Göppingen unter dem Titel „Gemeinsam sprechen. Gemeinsam lernen“ (GSGL). Im vorigen Jahr kam die Tegelbergschule in Geislingen dazu. Ehrenamtliche DRK-Mitarbeiter machen einmal in der Woche nachmittags Sprech- und Schreibübungen mit Schulkindern, die Probleme beim Schrift- und Spracherwerb sowie dem Sprachverständnis haben und helfen ihnen bei den Hausaufgaben.

Das freiwillige und kostenlose Angebot trifft auf eine sehr große Nachfrage. Aus diesem Grund will das Rote Kreuz sein Angebot ausweiten und weitere Kurse auch an



anderen Schulen im Landkreis auf den Weg bringen.

Die ehrenamtlichen Betreuer üben spielerisch - etwa mit Memory und Sprachspielen - mit den Kindern den Umgang mit Grammatik und Verben, die Mädchen und Jungen erweitern so ihren Wortschatz und verlieren die Scheu, sich zu artikulieren. Pädagogik-Experten schulen die ehrenamtlichen Mitarbeiter vor ihrem Einsatz, das DRK steht als Ansprechpartner im Hintergrund zur Verfügung und stellt aktuelles Lehrmaterial bereit.

Katrin Bulling

Vorbild für Kuala Lumpur

Es kommt nicht alle Tage vor, dass ausländische Regierungsvertreter das DRK-Übernachtungsheim in Ulm besuchen. Eine Delegation aus Malaysia, der neben Mitarbeitern des Sozialministeriums und der Nationalen Wohlfahrtsstiftung auch der stellvertretende Präsident des Roten Halbmonds in Malaysia angehörte, war eigens an die Donau gereist, um sich hier ein Bild von der Wohnungslosenhilfe und der Sozialarbeit des Roten Kreuzes in Deutschland zu machen.

Die rasante wirtschaftliche Entwicklung Malaysias stellt das Land vor neue soziale Probleme. So nimmt seit einigen Jahren in den Ballungszentren die Wohnungslosigkeit zu, die früher kein Thema gewesen war, wie Wan Hibatul Hidayah Wan Ismail von der Nationalen Wohlfahrtsstiftung erklärte. „Deshalb interessiert uns, wie Industrienationen, beispielsweise Deutschland, mit diesem Problem umgehen,“ sagte Hisham Harun Hashim. Als stellvertretender Präsident des Roten Halbmonds in Malaysia und Vorstandsmitglied der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften hatte er den Arbeitsbesuch angeregt. Ulm war Ziel der mehrtägigen Reise im Oktober, weil hier das Rote Kreuz seit vielen Jahren im Auftrag der Stadt ein Übernachtungsheim betreibt. Leiterin Karin Ambacher erläuterte das Konzept. Menschen ohne Wohnsitz finden im Heim ein Bett, Dusche, kostenloses Frühstück, soziale Kontakte in der Tagesstätte, medizinischen Rat und sozialpädagogische Begleitung. Highlight des Tages ist für viele das dreigängige Abendessen, das Ehrenamtliche montags bis freitags

hauptsächlich aus gespendeten Lebensmitteln kochen und für einen Euro Wohnsitzlosen und anderen Bedürftigen servieren. Der respektvolle Umgang der haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter mit den Hausbewohnern habe sie beeindruckt, sagte Wan Hibatul Hidayah Wan Ismail: „Es ist wichtig, die Würde des Menschen zu achten.“

**Bei den Hilfen für
Bedürftige steht die
Würde des Menschen
im Mittelpunkt.**

Das ist auch Anliegen der DRK-Tafelläden, in denen die Kunden mit Berechtigungskarte einkaufen wie im Supermarkt und außerdem Ansprechpartner finden, erklärte Claudia Steinhauer, Leiterin der Sozialen Dienste beim DRK-Kreisverband Ulm. Hisham Harun Hashim war begeistert von der Tafelladen-

Idee: Diese könnte Vorbild sein für den Lebensmittelhandel in Malaysia, meinte er.

Bei ihrem dreitägigen Aufenthalt lernten die Gäste in Ulm und Neu-Ulm Menschen kennen, die haupt- und ehrenamtlich an der „Basis“ arbeiten. In Fachgesprächen tauschten sie sich aus mit Sozialarbeitern unterschiedlicher Einrichtungen sowie mit Vertretern der Stadt Ulm. Denn nicht zuletzt ging es um Strukturen und Vernetzung der Hilfsangebote vor Ort sowie um Gemeinwesenarbeit, Sozialraumorientierung und um die Organisationsformen und Bedeutung von ehrenamtlicher Arbeit.

Nach ihrer Rückkehr haben die Delegationsteilnehmer in Kuala Lumpur eine Arbeitsgruppe gebildet, die jetzt die Erfahrungen auswertet und Richtlinien für den weiteren Aufbau der sozialen Dienste sowie Empfehlungen für die Sozialgesetzgebung ausarbeitet, teilt Jayanthi Maruthan vom Roten Halbmond Malaysias mit. *Barbara Hinzpeter*



Die Delegation aus Malaysia informierte sich auch über die Angebote für Bedürftige im Ulmer Tafelladen.

73 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht

73 Millionen Menschen auf der Welt haben in diesem Jahr ungewollt ihr Zuhause verlassen müssen. 43 Millionen davon sind auf der Flucht vor Kriegen und Konflikten. 15 Millionen Menschen sind auf Grund von Naturkatastrophen auf der Flucht und weitere 15 Millionen mussten auf Grund von Industrie- und Infrastrukturprojekten - z. B. dem Bau von Dämmen - ihrer Heimat den Rücken kehren.

Diese Zahlen gehen aus dem Weltkatastrophenbericht der Internationalen Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften hervor. Neben den Zahlen zu Flüchtlingen und Migration liefert der Weltkatastrophenbericht auch Zahlen und Statistiken zu Naturkatastrophen weltweit.

Naturkatastrophen haben danach im Jahre 2011 Schäden in einer Höhe von 365,5 Milliarden US-Dollar verursacht. Das ist die höchste Zahl der vergangenen zehn Jahre und ist auf das Erdbeben und den nachfolgenden Tsunami in Japan im März 2011 zurückzuführen. Allein diese Katastrophe hat 210 Milliarden US-Dollar an Schäden verursacht. Demgegenüber war im Jahre 2010 die Anzahl der Naturkatastrophen mit 336 die geringste der vergangenen zehn Jahren.

Der Weltkatastrophenbericht zeigt, dass Menschen aus unterschiedlichsten Gründen auf der Flucht von ihrem eigentlichen Zuhause sind. „Unabhängig von ihrem Aufenthaltsrechtlichen Status oder dem Grund, warum sie fort sind, müssen Menschen in Sicherheit und Würde leben können. Das bedeutet z. B. ein Recht auf Schulbildung für Kinder und Jugendliche und ein Recht auf gesundheitliche



Versorgung,“ sagt DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters.

Für Menschen, die einen offiziellen Flüchtlingsstatus haben (etwa 15 Millionen weltweit), sind diese Rechte in der Genfer Flüchtlingskonvention verankert.

Allein in Deutschland leben aber auch zwischen 250.000 und 500.000 Menschen in der sogenannten „aufenthaltsrechtlichen Illegalität“. Sie genießen kaum formelle Rechte. Sie leben in ständiger Furcht, dass die Ausländerbehör-

den informiert und sie abgeschoben werden, wenn sie z. B. ein Krankenhaus aufsuchen. Das DRK fordert daher, dass Krankenhäuser von ihren Übermittlungspflichten gegenüber Ausländerbehörden befreit werden. „Es darf nicht sein, dass Schwangere aus Furcht vor Abschiebung keine gesundheitliche Hilfe suchen,“ so Seiters.

Den kompletten Weltkatastrophenbericht finden Sie unter www.drk.de/weltkatastrophenbericht oder unter www.ifrc.org drk

Impressum:

Herausgeber:

DRK-Landesverband Baden-Württemberg e.V.
Badstraße 41, 70372 Stuttgart
Tel. (07 11) 55 05-136, -101, E-mail: u.klug@drk-bw.de

Redaktion:

Udo Bangerter (verantwortlich)
Ulrike Klug

Layout und Anzeigen:

INFOdienst GmbH, Im Weilig 2, 76275 Ettlingen

Druck:

medialogik GmbH, 76187 Karlsruhe

rotkreuz-aktiv erscheint vierteljährlich.

Der Redaktionsschluss für **rotkreuz-aktiv**, Ausgabe 1/13 ist am 13. Februar 2013.